

# KANTON

Flurgeschichten aus Olten-Gösgen und Thal-Gäu

## Trockenen Fusses über Aare, Dünnern und Bäche



VONBEATRICE  
WIGGNERHAUSER

■ AM 24. SEPTEMBER findet der internationale Tag der Schifffahrt statt – 100 Jahre nach dem legendären Untergang der Titanic. Im Kanton Solothurn

kam es nicht zu einem solch bekannten Schiffsunglück, denn die Menschen bauten vor allem Brücken, um die Aare zu überqueren. Diese Aarebrücken bildeten seit jeher Schlüsselstellen des regionalen und überregionalen Verkehrs. Im Mittelalter bestanden nur an den wichtigsten Flussübergängen Brücken, die dauerhaft unterhalten wurden.

VON DER RÖMERZEIT bis ins 19. Jahrhundert war die Aarebrücke in Solothurn eine einfache, offene Holzbrücke und bis zum Rückzug der Römer ein zentraler Aareübergang an der Strasse Aventicum-Vindonissa (Avenches-Windisch). Diese Brücke liegt an einer Flussenge, die wohl auch die Gründung der Stadt an dieser Stelle begünstigte und im Namen der Stadt Solothurn weiter-

**Der keltische Name Salodurum (Solothurn) setzt sich aus den Wörtern «sal» (Wasser) und «duron» (Tor, Enge) zusammen.**

lebt. Denn der keltische Name Salodurum (Solothurn) setzt sich aus den Wörtern «sal» (Wasser) und «duron» (Tor, Enge) zusammen. In der Nähe der heutigen Wengibrücke führte diese Aarebrücke über den Fluss, die als ältester Aareübergang im Kanton Solothurn gilt.

Als traditionelles Brückenbaumaterial wurde bis ins 18. und 19. Jahrhundert Holz verwendet. So ist in Olten erstmals im Jahr 1295 eine gedeckte Holzbrücke erwähnt. Im Laufe der Jahrhunderte brannte sie mehrmals ab oder wurde durch Hochwasser beschädigt. Der Wasserübergang soll dabei nicht ganz ungefährlich gewesen sein. Angeblich soll in Olten auf dieser so genannten «Alten Brücke» der letzte Froburger, ein legendärer Graf Eberhart von Froburg, vom Blitz getroffen worden sein. So erzählt es jedenfalls die Sage und das Wandbild am Rathskeller in Olten.

Bei den Aare-Übergängen Fulenbach-Murgenthal und Niedergösgen-Schönenwerd war es weniger gefährlich, die Übergänge wurden ebenfalls seit 1863 (Fulenbach) und 1864 (Niedergösgen) über Holzbrücken begangen. Auch heute gibt es noch kleinere Holzbrücken, beispielsweise die obere und untere Schwandbachbrücke in Lostorf.

ERST IM 19. JAHRHUNDERT begann man Brücken aus Stein zu bauen, die dem Wetter besser trotzen konnten. Die Brücke an der Fridastrasse in Egerkingen ist eine Steinbogenbrücke, die aus dem 19. Jahrhundert stammt. Die längste Steinbogenbrücke des Kantons befindet sich in Dornach – die Dornachbrugg oder Nepomukbrücke, die als eine der ältesten bereits 1612 aus Stein gebaut wurde.



Bei Sanierungsarbeiten an der Solothurnstrasse in Oensingen 2002 kam unter der Strasse ein 60 Meter langer Damm mit sechs Brückengewölben zum Vorschein. Bis zur Dünnerkorrektur 1933/43 hatte der Damm die Strasse vor Hochwasser geschützt, das Wasser floss durch die Gewölbe. KANTONSARCHÄOLOGIE SOLOTHURN

Länger war nur ein steinerner Damm in Oensingen aus dem 19. Jahrhundert. Er führte im Bereich der heutigen Liegenschaften Solothurnstrasse 67 bis 79 auf einer Länge von etwa 60 Metern über die Dünner. Wieder entdeckt wurde dieser Damm 2002 bei Sanierungsarbeiten an der Solothurnstrasse, als sechs alte Brückengewölbe zum Vorschein kamen. Bei diesen Gewölben handelt es sich um Durchlässe für die Dünner. Vor der Dünnerkorrektur 1933/43 waren die Gäuebene und die Hauptstrasse in Oensingen häufig überflutet worden. Um die Strasse davor zu schützen, wurde sie auf den Damm verlegt, während das Wasser durch die Gewölbe fliessen konnte. Nachdem die Dünner umgeleitet wurde, wurden die Brückengewölbe zugemauert.

Westlich dieses Damms führten im 18. Jahrhundert zwei kleinere Brücken über Dünner-Arme, nämlich die «Bienen-Brugg» und der «Höch Stäg». Ein «Höch Stäg» ist ebenfalls in den Gemeinden Balsthal, Gretzenbach und Laupersdorf belegt. In Obergösgen wird sogar der Wasserlauf Stägbach genannt und in Däniken und Gunzgen gibt es eine Stägmatt. Solche Namen wurden durch einen Wasser- oder Grabenübergang motiviert.

AUCH FÜR ORTSCHAFTEN war die Lage am Wasser oft namensgebend. Die Ortsnamen Gretzenbach, Fulenbach, Rickenbach, Trimbach und Erlinsbach gehen auf den Wasserlauf zurück. Die Ortsnamen Wöschnau und Winznau stehen ebenfalls mit Wasser in Verbindung, denn das Wort «Au» geht auf das althochdeutsche Wort «ouwa» zurück und meint ein am Wasser liegendes Gebiet. Flurnamen mit diesem Element bezeichnen immer ein Grundstück am Wasser. So liegt die Aumatt in Niedererlinsbach direkt am Erzbach und das Aufeld unmittelbar an der Aare. Der Ortsname Schönenwerd weist ebenfalls auf Wasser hin. «Werd» kommt vom mittelhochdeutschen Wort «Wert», das erhöhtes Land im Wasser, also eine Flussinsel, bezeich-

net. Früher hatte die Aare einen anderen Verlauf als heute und bildete dort eine Halbinsel, auf der das im Jahr 778 erstmals erwähnte Klosterchen, das spätere Stift Schönenwerd, gebaut wurde.

WO KEINE BRÜCKE über einen Wasserlauf führte, bestanden Fahren oder eine Furt, wo Pferde und Fussgänger das Wasser überqueren konnten. Mit «Furt» wird eine möglichst flache Stelle eines Bachbetts bezeichnet, bei der eine Durchquerung möglich ist. Einige Flurnamen deuten noch auf solche Wege hin, etwa die «Furt» in Mümliswil-Ramiswil, die, wie der gleichnamige Hof, in der Nähe des Guldenhalerbachs liegt. Der «Furtacker» in Egerkingen liegt ebenfalls unmittelbar am Wasser, an der Dünner. Eine «Furt» ist ausserdem in Matzendorf, Hägendorf und Welschenrohr belegt, heute jedoch nicht mehr bekannt. Ebenfalls heute nicht mehr in Gebrauch ist das «Fürtli» in Kappel und Matzendorf.

DIE ZAHLREICHEN FLURNAMEN in der Region Olten mit dem Element «Fahr» weisen auf die damalige Aareflösserei hin und liegen direkt am Wasser. Das «Fahr» und die «Far-

**Die zahlreichen Flurnamen in der Region Olten mit dem Element «Fahr» weisen auf die Aareflösserei hin und liegen direkt am Wasser.**

äcker» in Wolfwil liegen direkt bei der Fährstelle. Die Aarestrecke zwischen Wolfwil und Wynau wird bis heute von der einzigen noch bestehenden Fähr in der Region befahren. Seit 1266 wird diese Aarefähre für Personen und Güterfahrten gebraucht, 1295 wird dann im Solothurner Urbar erstmals eine Fähr erwähnt. Das Restaurant «Fähre» erinnert noch an diese Zeit und liegt an der «Fahrstrasse».

Auch in Dulliken, Boningen und Fulenbach gab es einen «Fährweg». Eine «Farmatt» liegt in Olten und Niedergösgen, und in Fulenbach gibt es einen «Faracker». Die Flurnamen mit «Far» weisen heute noch auf die damaligen Fahren hin, die später mit dem zunehmenden Ausbau der Strassen durch Brücken ersetzt wurden. Die Fähre in Boningen war bis 1897/98 in Betrieb und die ehemalige Fähre in Trimbach fuhr von 1863 bis 1883 und 1894 bis zur Eröffnung der Trimbacher Brücke 1914 über die Aare. Auch in Obergösgen zeigen der Flurname «Fahr», direkt bei der Aarebrücke liegend, und der «Fährweg» auf die einstige Fährstelle hin, wo sich noch heute das Restaurant «Fähre» befindet. Tatsächlich sind die drei Fährstellen auf der Dufourkarte aus dem 19. Jahrhundert eingezeichnet; eine von Winznau nach Starrkirch-Wil, von Obergösgen nach Gösgen Schachen und eine von Niedergösgen nach Schönenwerd.

DA SOLICHE WASSERÜBERGÄNGE meist zwei Orte miteinander verbinden, kam es zwischen diesen hin und wieder auch zu Streitigkeiten. Zwischen Kappel und Gunzgen kam es wegen dem mühsamen Wasserübergang am Zeglibach öfters zu Streit. Im 18. Jahrhundert wurde dann Kappel vom Landvogt zum Bau einer Brücke verdonnert. Um den Gunzgenern eins auszuwischen, bauten die Kappeler diese so hoch wie möglich, damit Gunzgen kein Aufschüttmaterial mehr für einen Zugangsweg hatte und somit auch keinen Nutzen aus dem Wasserübergang ziehen konnte.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstelle «Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch» und arbeitet am dritten Band «Die Flur- und Siedlungsstellen der Amtei Olten-Gösgen». Adresse: Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch, Konradstrasse 7, 4600 Olten, Telefon: 062 212 01 84, www.namenbuch-solothurn.ch, Mail: fosona@bluewin.ch.

## Startschuss für neuen Bahnhofplatz in Olten

Neugestaltung Der Regierungsrat hat an seiner Sitzung von gestern Montag eine Vereinbarung zwischen dem Kanton Solothurn, der Stadt Olten und der SBB AG zum neuen Bahnhofplatz Olten zugestimmt. Das kantonale Amt für Verkehr und Tiefbau (AVT) geht davon aus, dass die Vereinbarung bis Ende September unterzeichnet werden kann, wenn sie auch von den beiden anderen Partnern genehmigt sein wird.

Die Vereinbarung regelt die Zusammenarbeit und Kostenteilung von Kanton, Stadt und SBB in der Phase der Planung des neuen Bahnhofplatzes. Zunächst wird eine sogenannte Testplanung in Auftrag gegeben, deren Resultate später in einen Masterplan integriert werden. Daniel Wassmer, Abteilungsleiter Strassenbau im AVT, rechnet damit, dass erste Inhalte der Planung im Jahr 2013 vorgestellt werden können.

Mit der Neugestaltung des Bahnhofplatzes soll Olten einen attraktiveren Busbahnhof als Drehscheibe für den öffentlichen Verkehr erhalten. Der neue Bahnhofplatz soll zeitgemäss und städtebaulich ansprechend gestaltet werden. (CVA)

## «Früherkennung kein Privileg reicher Frauen»

Brustkrebs Die Krebsliga Kanton Solothurn fordert den Kantonsrat auf, nicht auf die Umsetzung eines Mammografie-Screening-Programms zu verzichten. «Brustkrebs-Früherkennung darf nicht Privileg reicher Frauen bleiben», begründet die Krebsliga ihren Aufruf, den Verzicht aus dem Massnahmenplan 2013 zu streichen.

Vor knapp zwei Jahren hatte der Kantonsrat den Regierungsrat beauftragt, im Kanton Solothurn ein qualitätsgesichertes Mammografie-Screening-Programm einzuführen. Alle Frauen zwischen 50 und 70 sollten, wie dies in zahlreichen anderen Kantonen bereits der Fall ist, auf Kosten der KVG-Grundversicherung im Zweijahresrhythmus an einer Untersuchung zur Früherkennung von Brustkrebs teilnehmen können. Aus finanziellen Gründen will der Regierungsrat nun in seinem Massnahmenplan 2013 auf die Umsetzung verzichten. Darüber soll der Kantonsrat heute Dienstag entscheiden.

Die Kosten für die Mammografie zur Früherkennung von Brustkrebs werden nur dann von der KVG-Grundversicherung getragen, wenn die Untersuchung im Rahmen eines Mammografie-Screening-Programms mit Qualitätssicherung durchgeführt wird. «Da demzufolge diese Leistung in Kantonen ohne solche Programme nicht unentgeltlich in Anspruch genommen werden kann, ist die Untersuchung heute im Kanton Solothurn noch ein Privileg derjenigen Frauen, die bereit sind, die Kosten dafür selbst zu tragen und sie auch tragen können», schreibt die Krebsliga. Sie hofft, dass der Kantonsrat auf einem rechtsgleichen Zugang zur Brustkrebs-Früherkennung besteht, ebenso wie auf seinem Entscheid aus dem Jahr 2008 zur Einführung eines Krebsregisters, der seither, wie die Krebsliga schreibt, im Departement unbearbeitet liegen geblieben sei und jetzt ebenfalls den Sparanstrengungen zum Opfer fallen soll. (OTR)